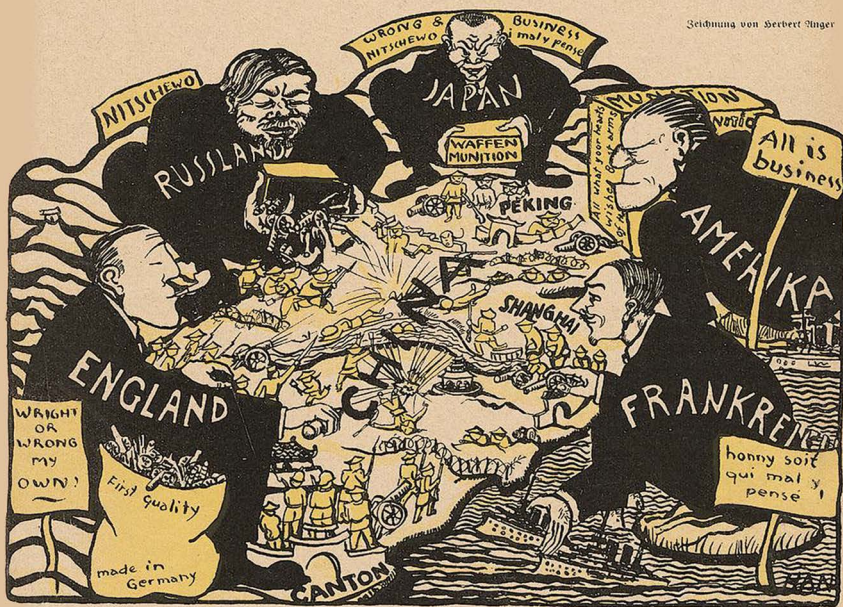


LACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT / ERSCHEINT JEDEN FREITAG

China = Unruhen

Zeichnung von Herbert Singer



oder Hochkonjunktur für Waffenschieber!



Der Wirt: „Achtung, Kinder! Die Polente kommt — singt een frommet Lied!“
 Alle: „ — — — — — Salentkrenz am Stahlhelm, Schwarzweißprotes Band . . . “

Scherzfrage

„Was kommt dabei heraus, wenn die Bürger einen Block schließen?“
 „Zweimal ein I kommt dabei heraus!“

Bruß

Der Leiter der verachteten völlischen Bank, Willi Bruß, hatte sich das Gründungskapital für sein Unternehmen von zwei jüdischen Herren geborgt.

„Was wollen Sie“, antwortete er einigen völlischen Gesinnungsfreunden, die ihn entriistet darüber zur Rede stellten, „völlischer kann man gar nicht handeln; die Juden bekommen auch keinen Pfennig wieder . . .“

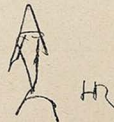
Im Geschäftseifer

Herr Schwerreich kommt gerade dazu, wie der Prokurist seiner Bankabteilung einen — anscheinend lästigen — Besucher mit den Worten abzuschütteln sucht: „Ich erkläre Ihnen noch einmal, es geht nicht, ein weiteres Diskutieren hätte wirklich keinen Wert“. Da mischt sich Schwerreich ein: „Es geht wirklich nicht, wir diskontieren zurzeit überhaupt nicht“.

Röpfe



Zeichnung von Hermann Düggel



Young,
 der Kassierer Europas.

O diese Fremdwörter!

Im Neureichschen Hause verkehren einige Studenten, die gewöhnlich zu den Abendgesellschaften eingeladen werden, um die Gäste zu unterhalten. Bei einer solchen Veranstaltung fällt einer Besucherin, die zu den Stammgästen zählt, die Abwesenheit eines Musensohnes auf, der, nach aufgehobener Tafel, die Gäste durch sein feierliches Klavierpiel zu entzücken pflegte. Auf Erkundigung bei der Gastgeberin nach dem Verbleib des jungen Musiters erhält sie prompt den Bescheid: „Ja, wissen Sie denn nicht, meine Liebe? Der ist wegen Betrügereien von der Universität delegiert worden.“

Warum

wird in Deutschland kein „unbekannter Soldat“ mit einem Denkmal geehrt? — Weil man ihn nicht mehr — wie das doch unerlässliche Voraussetzung einer Ehrung durch hohe Militärs, Behörden usw. wäre — nachträglich zum General machen kann.

Naturgeschichte des Bürgers

Von Paul Gutmann

Der Bürger ist eine verklärte Zwischenstufe zwischen Gelotumt und Gewolltem. Er ist ein Neptil, das so tut, als ob es bereits ein Vogel wäre, eine Eidechse, die sich Federn borst, um zu beweisen — daß es besser sei, Eidechse zu sein. Schon vor der Geburt ist sein tragisches Schicksal entschieden. Seine Eltern wollten ihn nicht. Ein unglücklicher Zufall machte ihn lebendig. Seine Erzeuger hassen ihn. Aber, nachdem er zur Welt gekommen, setzen sie in die Zeitung: „Hurrah, ein Stammhalter ist da! „Seine Mutter strahlt, wenn die Bekannten von ihm behaupten, daß er fabelhafte Talente zeige. Im Stillen fleht sie zum Himmel, daß er der Familie nicht solchen Kummer bereiten möge. Das Kind möchte es allen freien Wesen der Schöpfung gleichmachen; wachsen wie ein Baum, singen wie ein Vogel, mit den Tieren um die Wette laufen. Aber man kauft ihm einen Geradhalter, schiekt ihm ein Grammophon und gibt ihn in die Schule zu Fräulein Tiefblid, die ihn nach der Methode des Tut — anl — Almen die Glieder eurythmisch verrenken läßt. Fünf Aerzte kämpfen naheinander um seine Leblichkeit. Der eine verordnet Lebertran, der andre Höfensonne, der dritte Seelust, der vierte Bergsluft, der fünfte rohe Pflanzkost. Nachdem ihm so die Wichtigkeit seiner Person klar geworden, betritt er das Gymnasium. Zuhause sagte sein Vater:

„Es ist alles Quatsch, was man dort lernt, aber es gehört noch immer zum guten Ton, es absolviert zu haben.“ Er hört sich den Quatsch an und gibt seinem Vater recht. Der aber gibt ihm ein paar Ohrfeigen, weil er gesagt hat, was er gedacht hat. Er erinnert sich, daß er statt des Gesangs der Singvögel eine Grammophonplatte hören mußte und es dämmert ihm, daß der Bürger eine Art Grammophon sei. Der Religionslehrer redet von der Schöpfung und der Einflut von 8—9 und der Naturgeschichtelehrer erklärt das alles von 9—10 für kindisches Zeug. Er hört, daß die Griechen das grösste Kulturvolk der Geschichte seien und nachher sind es die Deutschen. Jesus, der Judenkönig, hat die Welt erlöst, aber die Juden sind an

allem Anglück der Welt schuld. Die französische Sprache ist die eleganteste, sagt der Lehrer des Französischen, und der deutsche Lehrer darauf, daß die Franzosen ein minderwertiges Volk seien. Er hat die Größe der römischen Republik predigen hören, aber als er sich einen Republikaner nennt, wird er vom Lehrer ausgelacht und von seinen Mitschülern verhöhnt.

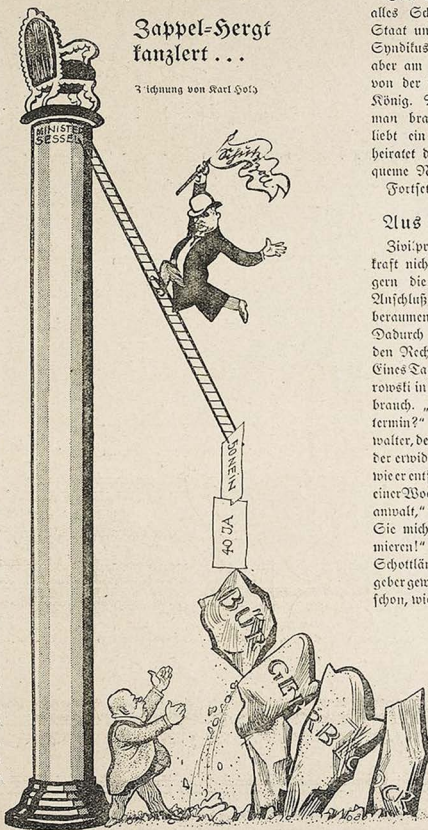
Es ist viel von Idealen die Rede, von der Wahrhaftigkeit, der Treue, der Würde der Frauen und dergleichen. Verschämt liebt er ein Mädchen, aber der Zettel, worauf er seine Liebe gesteht, wird vom Lehrer gefunden und er wegen Unsitlichkeit ernstlich

vermahnt. Er lernt, daß man für drei Mark haben kann, was man braucht und findet eines Tages seinen Lehrer als Konkurrenten. Hier ist ihm zuwider, aber es ist Ehrensache, so zu faulen. Die Sauferei wird durch indianerhafte Gebräuche geheiligt, und wer es den Wilden am nächsten bringt, ist ein kerndeutscher Mann. So wird er ein Student, das heißt ein Mensch, der die andern verachten darf. Er fürchtet sich vorm Examen, aber er hat gelernt seine Stimme zusammenzupressen, wird vor sich hinzujakeln und den andern Lust einzuflößen, nicht zum mindesten dank dreier Windmale im Gesicht, die er mit großen Vorbereitungen sich zugelegt hat.

Sein Lebenslauf hat ihm gezeigt, daß alles Schwindel ist. Man betriegt den Staat und demerkt nach Ordnung, man ist Syndikus bei Goldberg und Geldborger, aber am Stammisch Antisemit, man lebt von der Republik, aber brüllt nach dem König. Man verläßt seinen Freund; denn man braucht gute Verbindungen. Man liebt ein hübsches Mädchen, aber man heiratet die reiche Cule. Man haßt unbecome Nachkommenschaft Fortsetzung wie oben.

Zappel-Hergt zanzlert . . .

Zeichnung von Karl Holz



Aus dem Anwaltszimmer

Zivilprozeßrichter, die ihre eigene Urteilskraft nicht hoch einschätzen, verkünden nicht gern die Entscheidung im unmittelbaren Anschluß an die Verhandlung, sondern beräumen einen Verteidigungsstermin an. Dadurch gewinnen sie die nötige Zeit, um den Rechtsfall noch einmal durchzudenken. Eines Tages machte der Amtsgerichtsrat Zborowski in Posen von diesem Hilfsmittel Gebrauch. „Was ist das, ein Verteidigungsstermin?“ fragt die eine Partei ihren Sachwalter, den Rechtsanwalt Schottländer. Und der erwidert: „Der Herr Rat weiß noch nicht, wie er entscheiden soll und wird deshalb erst in einer Woche das Urteil fällen.“ „Herr Rechtsanwalt,“ schreibt Zborowski auf, „wie können Sie mich vor Ihrem Mandanten so blamieren!“ „Verzeihung, Herr Rat,“ sagt Schottländer und fährt an seinen Auftragegeber gewendet fort: „Also, der Herr Rat weiß schon, wie er entscheiden wird, aber er will es uns erst in einer Woche sagen.“ Auch der alte Professor Kubo, der lange Jahre Leiter einer Zivilprozeßabteilung beim Amtsgericht Berlin I war, liebte den Verteidigungsstermin sehr. Als er gestorben war, hieß es in der Todesanzeige: „Tag und Stunde der Beisetzung wird noch bekanntgegeben werden.“ „Natürlich,“ sagte Justizrat Staub, „ohne Verteidigungsstermin ist es bei Kubo nicht gegangen.“

„Nicht so zappeln, Herr Hergt, die Leiter kippt!“

2 + 2 = 5!

Wir schwärmen doch sehr für die ollen Kamellen.
Die Grammophonplatten sind schon längst abgepflegt; aber wie begehrt drehen wir sie immer von neuem auf, die mit dem Kriegsschuld-Text. Und können uns nicht entschließen, sie abzustellen.

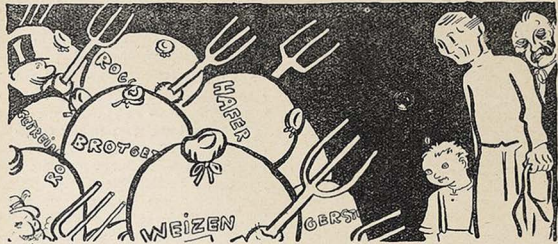
Swar ist der Krieg schon seit Jahren paße — und schließlich könnten wir einmal daran denken, uns aufzurappeln! Aber dafür haben wir keine Zeit nich', wir müssen babbeln! Wir könnten das auch im Völkerbund tun — aber nee!

Wir verdienen bei Gott die Idioten, die wir haben. [Lafernen Bei blutigen Stahlhelmtagen, Monarchistenfeiern in Reichswehr-entschwinden die Rofaf Hoffnungen wieder in die gewohnten Fernen. Um besten ist, wir lassen uns begraben.

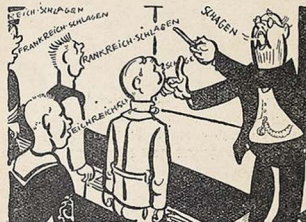
(Statt dessen freuen wir uns noch über die „Verstimmung in Genf“ — wir haben Hanswürste, nu haben wir den Senf!)
Merkwürdig! Wir kommen doch lieber auf den Hund als in den Völkerbund!
Josef Maria Franz

Splitter und Balken

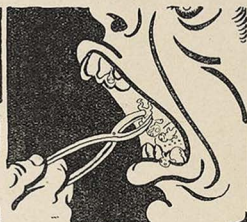
(Zeichnungen von Alois Florath.)



Auch über diese Föllner hatte Christus seine besonderen Gedanken.



Für den Herrn Studentat besteht das Reparationsproblem nach wie vor.



Auf völkischen Zungen entdeckte man Spaltbakterien in Form von Dummeiteinfusorien (Patient unheilbar.)



„Wat ha' von de ganze Zukunftskunst, wenn je passier is!“



Schacht zu Nieche: „Gold aus Quecksilber? Kleinigkeit! Hier, sehen Sie mal, ich machte Gold aus Papier!“



Als heuer der Mars sich in Erdnähe begab und die völkischen Vorgänge in Weimar wahrnahm, begab er sich mit forciertem Geschwindigkeit wieder außer Erdnähe.



„Die schönsten Stunden verleben wir alle Sonntage bei Vatern!“

JOSEF MARIA FRANK: FUSCO, LIVIUS & CO.

Wie mancher Professor war doch vor Freude platt, als er neulich vernahm, daß Signore de Fusco in Neapel in einem Keller unter einem miesen Schmöderstapel nicht nur sämtliche Liviusbücher gefunden hat, sondern auch ein Poëm eines Herrn Stefiodoren. Die Sachen waren nämlich bis dato verloren, weshalb dieser Fund die Wissenschaft entzückt machte und quasi verrückt machte!

Wie manchem Gymnasialten bibberte der Pödege, weil er mit Recht sich sagte, die Professoren, die tüchtigen, werden nu' auch mit den neuen Liviusstamellen notzütigen, sowie mit dem verfluchten Stefiodorischen Kodex, was allerdings nach Xenophon, Herodot, dem Quassifhomere, Horaz und Ovid allerhand und zuviel wäre — Noch mehr Livius und obendrein Stefiodorus sind für Pennäler noch und noch — mehr Quäler!

Nun aber hat sich Fusco mit Livio spurlos davongemacht, weshalb der Professor weint und der Pennäler lacht!

(Und die Polizei Fusco mit Livio sucht, leider vergebens und das vielleicht zeitlebens —!)

Denn es steht zu vermuten, daß Fusco's Fund entweder Nepp war und Fusco ein Filou und ein Hochstapler oder ein Depp war oder im Chianti-Tran oder Fusco den Livius, auf den Italien natürlich scharf ist, weil Fusco Geschäftsmann ist und in America für sowas Bedarf ist, für Kassa-Kassa in Newyork, fiste avenue, Mister James Bill für eine Million Dollars verrainschen will, was man nie wissen kann!

Vielleicht hat aber auch die keffe Presse mit ihrer Fresse per Routine aus einer Ente ein Nilpferd gemacht, das somit berühmt geworden ist und sich eins lacht. —

Dichters Erdenwalien

Ein deutscher Dichter erklärte laut,
das Jenseits wäre ihm lieber.
Er gab sich selber,
da sein Gesicht immer gelber
wurde, den knock out.
Die Leute sprachen von Nullenfieber.

Zahlen kann man multiplizieren,
aber man darf nicht den Verstand dabei
verlieren.

Ein deutscher Dichter ging zum Beispiel
mit einem deutlichen Gehirnschwunde
neulich beim Multiplizieren vor die Hunde.
Er multiplizierte sich buchstäblich zu Grunde
und sozusagen in den Himmel hinein.
Und gründete dort einen Multiplizierverein.

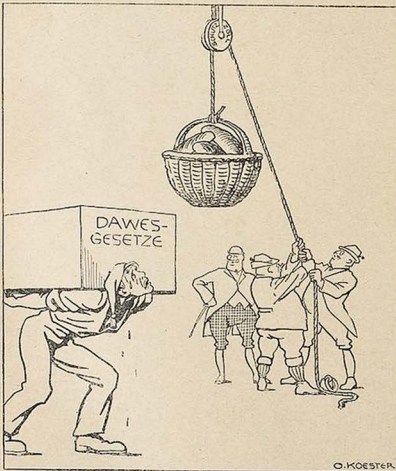
Der deutsche Dichter Meier
legte für immer nieder seine Leier.
Er ersäufte an dem Genuß von Zahlen.
Seine Todesqualen
find auf keine Kuhhaut zu malen.

Den deutschen Dichter Klaus
Gothold Lange
brachte man mit sanftem Zwange
in das Irrenhaus.
Er hielt seine Familienmützlieder

für Nullen und Nichten
und formierte sie, wie die
Zeitungen berichten,

Deutschnationale Volksfürsorge

Zeichnung von E. Köhler



„Nie und nimmer hätten wir der schweren Belastung
Deutschlands zugestimmt, wenn wir dafür nicht ein Mittel
zu erlangen hofften, durch das wir den Blick des gequälten
Volkes empor zur Höhe lenken könnten!“

Wirtschaftscäsaaren

Zeichnung von E. Costa Witte



„Wunderbares Gefühl, jederzeit dreihundert Arbeiter brotlos machen zu können!“

immer wieder
fromm und bieder
zu vielstellig Zahlen.
Man kann sich leicht die entfesten
Gefüchter ausmalen
und die Wut der Verwandten,
die ihn denn auch, wie schon ge-
sagt, ins Irrenhaus sandten.

Ein deutscher Dichter namens
Michael
Fürchtgott Labequell
hat eine dreizehnstellige Zahl
verschluckt.
Er hat noch einmal mit der linken
Wimper gezuckt

und dann sich garnicht mehr ge-
müht.
Die Toten reiten rasch, aber
schnell.

Der Dichter Gottfried Teuerdant
wurde beim Anblick eines Billi-
onenscheins sterbenskrank.
Er erbrach sich unermesslich,
wurde ganz klein und häßlich
und vermählte sich auf eine my-
stische Art mit den Wolken.
Und hat doch keiner so fein
wie er tagaus, tagein
die deutsche Literaturfuh gemolken!
Hans Harbeck.

DIE SCHUTZMARKE

Auf einer märkischen Kleinbahn ereignete sich vor kurzem fol-
gendes: Die ganze zweite Klasse ist gepreßt voll Stahlhelmleuten.
In ihrer Mitte ein baumlanger Fahnen-, parodon, ein Bannerträger
mit tellergroßen Hakentreuze am Rockausschlag. Auf ihn zu tritt
ein Herr, und es entwickelt sich folgendes Gespräch:

„Gestatten Sie eine Frage?“ „Bitte.“
„Sind Sie leidend?“ „Leidend — wieso?“

„Nun, ich glaube, Sie litten an...“ (es folgt der Name einer
Krankheit, die zwar in gewissen Kreisen den ehrenvollen Namen
„Leutnantskrankheit“ führt, mit der sich aber selbst ein Stahlhel-
mann nicht gern öffentlich brüßelt.)

Das ganze Abteil bröckelt auf. Der Bannerträger rollt wütend
die Augen: „Was unterleben Sie sich?“

„O bitte“, erwidert der Herr gelassen, „ich bin Vertreter der Ba-
dischen Anilin- und Sodafabrik. Das Hakentreuze ist die einge-
tragene Schutzmarke für unser Präparat Ehrlich Hata 606,
auch Salvarfan genannt. Weil Sie das Hakentreuze tragen, dachte
ich, daß Sie auch zu unserem Klub gehören...“

Bis zur nächsten Station waren alle Hakentreuze verschwunden.
Für Zweifler: der Herr hatte recht. Das Hakentreuze ist seit
langem die eingetragene Schutzmarke für Ehrlich Hata 606.

IM AUSWÄRTIGEN AMT

Wahrheit, eine hebre Frau,
Ehrent im Außenministerium.
Doch bedängt man sie genau,
Weltf sie schon im Klimakterium

In der Hand als Attribut
Schwingt sie eine Feuerzange;
Damit löst sie aus die Glut
Angekommen erster Sise.

„Wahrheit breitet sich nicht aus,“
Prangt darunter als Devise,
„Halt Dementis du im Haus.“
Und Herr Stresemann hat diese.

Bald strebt er zum Völkerbund,
Bald macht er in Kriegsschuldfrage.
Und so öffnet er den Mund
Se in Anbetracht der Lage.

Leicht kann man sich da verbaum!
Durch gehäuften Negationen
Nährwürdt er das Vertrauen
Sämtlicher Kulturnationen.

Auch ist er als Diplomat
Stets des Grundfases beflissen:
Was er für die Rechte tat,
Braucht die Linke nicht zu wissen.

Und so hält in seiner Brust
Die Magime er verborgen:
Was du heute sagen mußt,
Dementiere pünktlich morgen!

Dieses Diplomatenwort
Ist Herrn Stresemanns Vermächtnis.
Ewig lebt der Wacdre fort
In der Welt — schlechtem — Gedächtnis.
Wich. von Lindenberg.

„Warum ist es bei den Hitlerbuben Vor-
schrift, ein braunes Hemd zu tragen?“
„Damit es nicht so auffällt, wenn einer von
den Buben sein Hemd braun — macht.“

Rechnung von Karl Holz

Parlamentsbeginn



Noch nie sind im Reichstag so vernünftige Worte gesprochen worden wie in der Ferienzeit, die jetzt zu Ende ist . . .

15 Minuten Pause

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER WOCHENSCHRIFT „LACHEN LINKS“



Die Kurve seines Lebens nahm pittoreske Formen an. Bob assistierte eine Zeitlang im Laboratorium eines vertrachteten Mediziners, der ein dental depot aufgetan hatte und ganze Länderstreden mit Brücken und Gebissen verbaute. Er klappte Platin und verputzte nach Amerika. Als Kellner startete er, als Tanzmeister machte er das Rennen. Zwar raffelten seine Messingsbarriere erheblich, wenn er die Füße pirouettieren ließ, doch galt eben diese seine persönliche Note als totschick und lockte exzentrische Millioneneu magnetisch an. Die linksseitige Gesichtslähmung tat ihr übriges, und so war Bob binnen kurzem lester Anstichfrei der Mode. Er raffte Dollars und bekam nerovische Gefühle. In seinem Hebermut gründete er eine Ständelabteilung, die groß und klein erztrennt machte. Bob, der inzwischen bogen und schiefen perfekt gelernt hatte, sagte linksseitig kalt lächelnd existenzen ab und entbillte alle entbillbaren Schauderhaftigkeiten. Hundertund aber hundert von Spionen standen in seinem Solde. Die Mittel, die er anwandte, grenzten an Coltheit. Langgehörige Agenten beschäftigte er in den Quartiermümmern von Hansärzten, wo sie Stoff erbeuteten zu entscheidenden Erpressungen. Ein Heer von Kartenlegerinnen war für ihn tätig und verlorate ihn mit pikantem Aktisch.

Nichts geschah, ohne daß Bob davon unterrichtet gewesen wäre. Seine Zeitschrift wurde vertrieben wie Bräger Knudlungen.

Man trachtete ihn nach dem Leben. Aber Bob war auf Attentate vorbereitet und ließ diverse Doppelgänger laufen.

Ein wirtschaftl. Krieg bestand darin, daß er aus den Veuma-Werken eine Droge bezog, die ihm ermüthigte, uralten Malaga herzustellen. Er baute eine einschlagige Fabrik und erzeugte pro Tag mehrere hunderttausend Flaschen Südwain. So oft nun irgendein Mitglied der allerwertesten Bürgererschaft vom Pfad der Jugend abwich oder sich die winzigste Linbrenhaftigkeit zuschulden kommen ließ, schickte Bob einen Vertreter zu dem ahnungslosen Sünder, damit dieser eine umfangreiche Bestellung effektuierte. Weigerte sich das Opfer, Malaga zu kaufen, so deutete der Agent distret an, daß in Bob's Zeitschrift ein Artikelchen erscheinen werde, einen gewissen

Fall behandelnd. Je nach dem Grad des erteilten Südwinauftrags würde das Artikelchen unterdrückt oder ohne Namensnennung gebracht.

Das war ein recht einträgliches Geschäft. Aber Bob wurde dabei zum Krantenbold. Er verfloppete seine Zeitschrift an eine G. m. b. H. zur Verwertung von Privaquano und begab sich freiwillig in eine Entziehungsanstalt, wo er anfangs unverdünntes Ohol und blankes Lavendelwasser soff, später jedoch der Trunksucht völlig entsagte und seine Nerven ins Gleich brachte.

Im Sanatorium war es auch, wo er den so überaus populär gewordenen, sogar ins Deutsche übernommenen Schlagler Aberlastich so spät durch die Marmeladekonzipierte.

Als er der Anfall den Rücken kehrte, sah er aus wie ein Oberkellner, der wie ein Graf aussehen möchte.

Kurzerhand machte er von seiner Prädefinition zum Falschspieler Gebrauch. Der

Das grüne Kabarett

(Nach Arthur Nimband)

Die Straßen fraßen Stroh aus meinen Schuhn

acht Tage schon. In Charleroi am Ziel. Das grüne Kabarett mit Fenstern wo soviel Gebäck und Braten lockte: auszuruhn.

Die Weine suchten unten Tisch ein Bett. Von Wänden grinsten schlechte Malerei. Lind da die Magd gewandelt kam als sei ihr Busen plüschig hochgedreht vom Fett und immer küßbereit ihr Mund dem Gast —: auf bunten Tellern warmes Fleisch lag mir doch näher als ins Bett zu gehn mit ihr.

Von Knoblauchdunst gewürzt und rosenzart der Schinken auf dem Brot mit Butter eingefast.

Lind dann ein Bier, den Schaum wie Eis im Vart.

nervus facialis hinderte ihm bei diesem nächsten Meter wenig. Im Gegenteil, er erhöhte die faszinierende Wirkung, die schon ehedem von ihm ausging, als er noch Treu und Redlichkeit übte.

Eine Weile klappte der Beschö. Denn Bob bediente sich mitnichten gezinkter Karten oder anderer abgestandener Erids, sondern arbeitete mit seinem glattsilbernen Zigarettenetui, das er wie einen Zauberspiegel handhabte.

Er bremste zeitig genug, packte seine Moneten in lederne Säcke und braufte von dannen.

Veinab hätte um jene Zeit ein teufisches Weib Bob's Seelenheil gerettet. Sie hieß Amnada und strömte von Tugendhaftigkeit über. Bob, der das für sublimste Lude hielt, fiel auf das Mädchen hinein und versprach ihr die Ehe.

Amnada war Erzieherin gemeinen und trug zum Andenten an ihre Herrschaft abgelegte Bedgummiringe als Strumpfbänder.

Dieser Umstand bestimmte, daß in Bob's Angeficht Revolten ausbrachen. Der nervus facialis geriet ins Wanken. Bob empfand sich der Dame unter heißen Segenswünschen, um in den Krieg zu ziehen.

Es war der vierte der Kriege gegen Japan und umliegende Weichbildter.

Bob, immer noch von herrenreiterartiger Schlantheit, hatte sich freiwillig zu den Fliegern gemeldet und bekam nach erquält bestandener Prüfung einen Fokker in die Hand gedrückt. Für das erarmte Geld handelte er den berühmten Puntry-Carrinaga ein, den kostbarsten Diamanten des Erdballs.

Dann suchte er einen Jahnzart auf, bestieg sein Flugzeug, schneuzte sich und schaukelte über eine Menge Wasser bis nach Japan. Dort schwenkte er eine weiße Flagge, landete und folgte den herbeigeeiften Mitsager willig ins Gefangenenlager.

Sechs Jahre hielt er's in der Gefangenschaft aus. Dann hatte er das enige Eierkell satt und frage aus.

Er sprang in den Zanmannstrom, verscheuchte die zudringlichen Daifische durch Fußstritte, schwang sich in ein herrenloses Segelboot, trällerte ein Liebden Li-tai-pes und erreichte das offene Meer.

Am übernächsten Morgen, ehe die Sonne ihre Inspektionsreise antrat, erlitt er Svarie, wurde samt seinem linksseitigen Feiern von unbeflecktem Erabignimmis gereitet und nach Gummiarabicum verschleppt.

Dies ist — so in großen und ganzen — die Biographie des Herrn Bob Mulla.

Allmählich ließ sich der Koller, der die Lehmannier befallen hatte. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die veränderte Lebensweise, der Wechsel des Klimas, die beständige Sonnenhitze und der Genuß jöhlin-batigster Pflanzen an der Entseufung der Gemüter schuld trug.

Die Sachen, von Natur aus brav, knüpfen enge Beziehungen an zu Mutter Natur und wurden friedliche Wilde. Ihre Seelen genafien. Unebenheiten des Charakters schmölzen in der tropischen Hitze. Man pfiff auf die zivilisatorischen Erzeugnisse und begab sich freiwillig unter das Joch der Wildheit.

Diese Wildheit war gemäßig und hielt sich in artigen Grenzen.

Ein uralter Wunsch war den Lehmanniern in Erfüllung gegangen: der Wunsch, auszuwandern. Der wohl in jedem Deutschen schlummert.

Nun faßen sie auf ihrer Insel, werkelten dahin, machten sich müde, schliefen und aßen. Politik trieben sie so wenig wie die Älten auf biblischen Feldern, und der Begriff „Wörre“ existierte nicht für sie.

Damit war schon mancherlei gewonnen. Zudem werden durch den steten Umgang mit Blume und Wald und Getier die wohl-tügenden Seiten der menschlichen Darfe in

Schwingung versetzt, und in der reglosen Staut des Amaldis gehen die häßlichen Gedanken zur Räuber.

Der Mensch ist relativ gut. Falls er nicht schlecht ist. Raschheit im Genuß, Selbstzerfleischung und Oier nach Ged hießen die Götter im alten Europa; und der Totentanz, den morbide Kulturen aufführten, war fast dazu angetan, den Text für ein Couplet abzugeben.

Man hatte sich Goldbronze auf die Lippen geschmiert, heißen Kaviar gegessen, Rots geschmupft und mit geschminkten Leichen getanz.

Die seelischen Kräfte Europas waren künstlich zum Verdorren gebracht worden, und die Materie herrschte in unbeschränkter Autonomie.

Die Menschen rächten sich an der Materie, indem sie sich selbst vollends demolierten. Man trieb Raubbau an der Liebe, am Geiern und an der Würde. Ja, es war entwürdigend, was dieses Spänengeschlecht leistete, das an Epphills lit, aber Unnummen hinauswufen für Kosmetik. Auslaf wurde mit ideal duftendem Puder behandelt. Gegen Wagenkrebs verordnete man Summer. Einer war der Feind des anderen. Der Begriff „Nächstens“ floß zu den Wangen. Zeit war Geld, und Geld war Dreck, und Dreck war Leben. Der Tod fuhr Auto und kam dennoch überall zu spät. Das, was ehedem die Welt leuchtend und schön gemacht hatte, faulte in der Goffe. Es gab keine Dichter mehr und keine Musiker und keine Mäler.

Gebildet, komponiert und genakt wurde freilich genug. Ganz im Stile der aus den Tugen gerateten Zeit. (Fortsetzung folgt.)

Rästel Versteckrästel

Jedem der nachstehenden 11 Worte sind 3 aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, welche, aneinandergereiht, ein Sprichwort ergeben. Die Wörter heißen: Gefegentwurf, Treuschwur, Wranzel, Herriot, Friedenskonferenz, Regenbogen, Spalierrost, Antenne, Reichsgericht, Atlantik, Langensalsa.

Dichter und Komponist
Ein großer Dichter und ein Vollstellerskomponist,
sie sollten alle beide schnell erraten sein.
Wenn 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 der Notenschreiber ist, so muß 1, 4, 5, 2, 3, 3, 6, 7 der Dichter sein.

Lösungen der Rästel aus voriger Nummer

Eibenrästel: 1. Affen, 2. Celluloid, 3. Hofe, 4. Fontin, 5. Galat, 6. Tuba, 7. Linsflüg. — Achtstundentag.

Umstellrästel: Silde, Emma, Roman, Rante, Infa, Opal, Tonne. — Herriot.

Zahlenrästel: Gemüht, Recht, Eiche, Minze, Nege, Imme, Tenne, Zeichen.

Diagonälrästel:
T A N N E
M A R N E
S E N S E
L E T E
H A R F E

Reklamepreis nur 4,00 Mk.

kostet die echte deutsche Herren-Ankeruhr Nr. 52, stark vernick., ca. 30 St. Werk, genau regul. nur 4.— Mk., Nr. 53, diesbeil mit Scharnier nur 4,50 Mk., Nr. 51, dies, echt versilbert, mit Go drand und Scharnier nur 5.— Mk., Nr. 52, mit Messer. Wers nur 6,50 Mk., Nr. 55, ganz vergoldet, mit Springdeckel nur 12,80 Mk., Nr. 39, Damen-uhr, versilbert, mit Goldrand nur 7,80 Mk., Nr. 79, diesbeil klein. Format nur 10.— Mk., Nr. 81, diesbeil echt Silber, 10 Steine 16.— Mk., Nr. 47, Armbanduhr mit Riemen nur 8.— Mk., Wecker, pa. Messingwerk nur 3,60 Mk., Metall-Uhrkapsel nur 0,25 Mk., Panzerkerze, vernickelt 0,50 Mk., echt versilbert 1,50 Mk., echt vergoldet 2.— Mk., Golddoublettee 5.— Mk.
Von den Uhren verkaufe jährlich circa 1000 Stück Uhren-Klause, Berlin 248, Zossener Str. 8



Tage Briefmarken zur Probe

mit bedingungslosem Rücksenderecht bei Nichtgefallen befriere ich überallhin
Schuhe u. Stiefel
Herren- u. Damen, mit La-Patrilien, dez. angem. Anstrich, bequeme Wechselarten u. nur
1.— Goldmark an.

100 versch. Europa M. 0,25
200 „ „ „ 0,40
100 „ Bayern „ 1,50
100 „ Deutschl. „ 0,20
200 „ „ „ 0,40
50 „ Tschecho. „ 0,90
Porto extra.
Wiederkauf bei Abnahme von 25 Paketen 20% Rabatt.

Primus Eckman, Furlwangen
Postfachnr. 40861 Karlsruhe.

Ebenfalls gegen Vorkasse nur zur Probe liefern ich Herren-
Gummi-Mäntel
In allen Stoffarten, bester Ersatz für alle teuren Ueberzieher, nur Preisliste gratis und franko.
Walter H. Gartz
Berlin 6, 12
Postfach
253 B

Sprechapparate zu Fabrikpreisen
Neuheit
Siehe Liste B
Meinel & Herold
Sprechapparate
Klingenthal/Sa. Nr. 355
Schalplatt. M. 2,50 u. 3,50.

Beziehen Sie sich bei Bestellung, auf „Laden links“

„H. L. B.“ Nr. 52 Abbildung Originalgröße
100 Stück dieser erstklassigen
Sumatra-Sandblat 20-Pfg.-Zigarre
in ausgesuchten Farben, das Beste vom Besten, in 50-Stück-Holzkiten liere ich Ihnen für den Reklamepreis von nur **Goldmark 16,—**
Viele Anerkennungen und Nachbestellungen! Trotz des außergewöhnlich billigen Preises lege ich jeder Bestellung von 10 Stück:
einen fein versilberten Rasierapparat, Reisetormal, Giletform, in elegantem, samtgefülltem Nicketui, oder ein modernes, vergoldetes Herren- oder Damen Keltens mband I Wertev. 2,50 G.-M.
Jeder Bestellung von 250 Stück:
eine moderne, echte Marmor-Stand- u. Schreibfischuhr, mit Silberzifferblatt und geschliffenem Glas im Werte von 9.— Goldmark
Bestellen Sie also noch heute! Bestellen Sie also noch heute!

Zigarrenversandhaus Herbert Lipschitz
Berlin W 30/59, Schwäbische Straße 29.
Lieferung erfolgt per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Gratis 1 Musikinstr.
Okarina mit ff Flötenform bei einer Bestellung.
Mundharmonik,
Triumph- u. Gitarren-Begleitung resp. Contra-Bass.
Preis 6.— M.
Ausschn. en — Aufbehalten
Wiener Harmonikas 21 Tasten, 8 Bässe M. 19,50, in besserer Ausführung M. 15.— M. 17,50 M. 18,50, 10 Tasten, 8 Bässe M. 9.— M. 12,75 M. 17,50.
Pat.-Sprechmaschine mit Musikstück. kompl. M. 30.—
Heinr. Suhr, Musikinstrument-Fabrik Neurenade-Westf. 34 T. (Deutschland)
Verlangen Sie m. reichillustriert. Hauptkatalog. Gegr. 1889.

Fast zum Friedenspreis
Hierfür alle Musikinstrumente, Saiten, Bestandteile Katalog gratis und franko.
Gustav Kreinberg, Markneukirchen Nr. 75
Echtersfrage
Warum verlangt man so energisch die Auslieferung der Erbgergemüder? Antwort: Damit sie sicherer entfliehen können!

Berliner Fahnenfabrik Fischer & Co. Berlin S 14, Neue Jakobsstrasse 1-3

empfehlen

FAHNEN - BANNER

und sonstige Artikel für festliche Veranstaltungen / Katalog auf Wunsch



Redefurcht und Menschensein

schon so manchen tüchtigen Menschen im beruflichen und gesellschaftlichen Leben an der Erreichung seines Zieles dauernd behindert haben. Wer aus Mangel an Redegewandtheit überall schweigen muß, fühlt sich unbedeutend und überflüssig. Wie aber erhebt es dagegen, wie macht es groß und erfüllt jeden mit dem reinen Gefühl seines persönlichen Wertes, der seiner Meinung durch eine schöne, schwingvolle Rede Ausdruck geben, in Unterhaltungen und Diskussionen jeden Augenblick das Wort ergreifen, schlagfertig reden und die Menschen für seine Ideen gewinnen kann. Hierzu verhilft der von dem Direktor der Redner-Akademie F. A. Brecht herausgegebene tausendfach bewährte

Fernkurs für praktische Lebenskunst, Redekunst.

Über 50jähriges Bestehen. - Schon über 10000 Studierende. - Anerkennungen aus allen Kreisen. - Ausführliche Broschüre versendet vollständig kostenlos

Redner-Akademie R. Halbeck, Berlin 24, Potsdamerstr. 105a

Herr Fabrikant W.: Mit fortwährender Durchbarkeit fühle ich ein wachsen meiner ganzen Persönlichkeit, ich bin in der Tat das geworden, was Sie versprochen: ein Mensch, der sich durch ihr großartiges Werk bis in die letzte feinste Faser hat kennen gelernt.

Herr Schriftsteller M.: ... ich habe Wunder an mir erlebt. Die Befangenheit und Furcht, die mich früher befiel, sobald ich öffentlich reden sollte, sind wie weggeweht, in das Reden vor einem recht großen Publikum ist mir jetzt ein dirktes Vergnügen.

Wohnungstausch

in und nach Berlin sowie von Berlin nach auswärts am schnellsten durch eine Anzeige im

Groß-Berliner Wohnungsanzeiger

als einzige Spezialzeitung für möblierte Zimmer, Wohnungen u. Tauschwohnungen. Unter der Rubrik "Möblierte Zimmer zu vermieten" werden Meldungen von Vermietern kostenlos veröffentlicht.

Verbunden mit dem "Groß-Berliner Wohnungsanzeiger" ist der

Anzeiger für Grundstücks- und Geschäftsverkäufe

Bei allen Zeitungshändlern und Kiosken zu haben. Verlage und Hantanzergesellschaften.

Zeitungs-Zentrale (ZZ) Aktiengesellschaft

Jerusalemstr. 5-6. Fernsprecher: Dönhof 3310-3312

Dr. Hoffbauer's entseftungstabletten

Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel bei

Korpenul - Fettigkeit

eine Eibalken einer Diät. Keine Schilddrüse, kein Abführmittel, Ausfuhr, Broschüre gratis

Elefant-Apotheke, BERLIN

Leipziger Str. 74 (Dönhofplatz)

Ernst Heß Nachf.

gr. 1872
Klingenhof, Sa., No. 51
Alle Musikinstr.
Harmonikas
Sprechapparate
Fabrikation
Nachfrage Katalog gratis



Groß. Jubil.-Katalog gratis, Schallplatten Stck. 2/3 M.

Sportartikel

und Gummiwaren leg. Art. Offerte bei Angabe der gewünschten Artikel. Versandhaus "Femina" Berlin-Friedenau 33

Wichtig für edermann

Rugel-Käse (ro'e, runde Kugeln)

- Postkoll. 9 Pfunde M. 4.70
 - 9 Pfund große Rostkoll. M. 4.70
 - 9 Pfund zarte Tafelkäse . . . M. 4.70
 - 9 Pfund Broden Hest. Käse . . . M. 7.00
 - 9 Pfund Broden Hest. Käse . . . M. 7.00
 - 9 Pfund dän. 20% Edemkäse M. 7.00
 - 9 Pfund 20% Tafelkäse . . . M. 6.50
 - 9 Pfund 20% Schmelzkäse . . . M. 6.50
 - 9 Pfund geruch. fetter Speik . M. 8.50
 - 9 Pfund geruch. fetter Speik . M. 8.50
 - 9 Pfund geruch. Schmelzkäse ohne Knochen M. 9.00
 - 9 Pfund Gens.-Havard M. 9.30
 - 9 Pfund Gens.-Lobwarth M. 9.30
 - 9 Pf. ex. Schw. in einseitig M. 3.30
 - 8 Pf. frische Mierekaffee (Tropen) in stark Krogman, Hest. M. 2.15
- Alle in Versandgeschäft am Platze.



Billige böhmische Bettfedern
1 Kilo graue gesch. 2 1/2, Rentm. M. halbw. 3 RM, weiße 4 RM, bessere 5 RM, 6 RM, daunenweiche 7 RM, u. 9 RM, beste Serie 11 u. 13 RM. Versand franko zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch u. Rückst. gestatt. Benckert Sackel, Lobes Nr. 17, bei Pilsen, Böhmen.

Pickel, Mitterser !!

Ein einfaches wunderbares Mittel gegen kostenslos mit

Frau M. Poloni

Hannover 472, Ederstr. 30A

Interessante Bücher

Prospekte gratis

Rosen-Verlag, Dresden N. 6/185

KURZ-, GALANTERIE- UND LEDERWAREN

kaufen Händler und Wiederverkäufer am vorteilhaftesten bei
WILHELM SONNENBERG
Hamburg / Gr. Neumarkt 24, 25, 26
Verlangen Sie gratis Preisliste



Auf Teilzahlung
Fahräder
u. Leichtmotorräder
Zetho, Oranienburgerstr. 63

Wie helfe ich mir selbst?

Bestehen Aussichten, meine Stellung zu halten oder zu verbessern? Wie kann ich mich umstellen? Wie erreiche ich eine höhere Gehaltsklasse? Wie komme ich zu einer besser bezahlten Stellung?

Nur durch Erweiterung

der wissenschaftlichen und fachtechnischen Kenntnisse und Nachholung veräusmter Prüfungen ist dies möglich. Unsere Beratungsstelle erteilt unentgeltlich Auskunft. Schreiben Sie darum noch heute unter genauer Darstellung Ihrer Absichten und Ihres derzeitigen Berufes. Keine Bezahlung.

Russisches Lehrinstitut Potsdam R. 9.



Mit bedingungslosm Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern wir überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur
1,- G.M. an
Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. Ill. Katalog A gratis u. frei.
Walter H. Gariz, Postfach 283A Berlin S. 42.

Der **200 000** Rentenmark-Haupt-Gewinn wurde in der letzten Klassen-Lotterie bei mir gewonnen!

Ziehung 10. Oktober: **Klassenlotterie**

1 Million M.
5 000 000
3 000 000
2 000 000

110 000 Gewinne - auf 3 Lose 1 Gewinn
3/16 3/12 3/10
3/8 6/12 12/24 - Mark
Porto und Liste 30 Pf. mehr.

Wärth. Stuttgart
Lotterie-Einnahme
Wohreichert
Telephon Postfachkonto 24000 Stuttgart 8111

Alle Zahlungsmittel, auch Erlösmarken, werden angenommen.
In der letzten Klassen-Lotterie wurde der **200 000** Mark-Haupt-Gewinn bei mir gewonnen!

"Lachen links" erscheint wöchentlich am Freitag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 25 Pf., Vierteljahrsabonnement 3.25 M., Halbjahrsabonnement 6.25 M., Jahresabonnement 12.00 M. (Postgebühren in Teil-Friedrich-Wendel, Berlin-Friedenau. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW, 68, Lindenstraße 3. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin.

Anzeigenpreis für die Gesamtseite Nonnareilweise 75 Pf. - Anzeigenpreise durch die Anzeigenstellen J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW, 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhof 3190-94 (Postcheckkonto Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditionen. - Verantwortlich für den Inseparat Rudolf Gotze, Berlin



Zeichnung von Alois Fiorati



„Jetzt will ich mal ins Bureau gehen und die faule Bande in Schwung bringen!“

Von Przbśl

Neulich besuchte mich ein Bekannter, der Dichter Casimir Przbśl. O. b. eigentlich ist er kein Bekannter, sondern mir nur vor Jahren einmal auf einer Gesellschaft vorgestellt worden. Casimir Przbśl begann ohne jede Introduction, mir seine Ideen zu entwickeln, die sich teils um die Schaffung einer Menschheitsgemeinschaft auf okkultistischen Grundlage, teils um die schlechte Lage der heutigen Schriftsteller drehen.

Casimirs Exterieur zeugte von gewissen praktischen Erfahrungen mindestens auf dem zweiten Gebiet. Dennoch schien es mir peinlich, einem Manne, der von sich selber als einem der erlauchtesten Geister des Jahrhunderts sprach, nun einfach ein paar Mark in die Hand zu drücken. Ich sann deshalb nach einem schicklicheren Wege, den mir eine auf dem Tisch stehende Schachtel Zigaretten zu eröffnen schien, der Casimir, ohne ein Angebot abzuwarten, eifrig zusprach. Nach mehrstündigem Vortrag, bei dem ich nichts begreifen wollte, erhob sich endlich Casimir, worauf ich mir die Bitte erlaubte, er möchte sich die Schachtel mit dem Rest der Zigaretten — es waren immerhin noch drei Duzend — für den Heimweg einstecken.

Wortlos ließ Przbśl den bunten Papparton in ein Loch seines Rockfutters gleiten. Alsdann musterte sein sinnendes Dichterauge die rund um den Aschbecher glimmenden Stummel, die wie Opferbrände Dampf emporhauchten, und er sprach mit strenger Stimme:

„Sie schulden mir übrigens eine Mark und zwanzig.“

Ich starnte Casimir fassungslos an, der fortfuhr:

„Für fünfzig Zigaretten, die Sie und Ihr Besuch aus meiner Schachtel konsumiert haben.“

„Herr Wassertriefel.“ sagt ein Geschäftsfreund beim Betreten des Kontors von Wassertriefel G. m. b. H., „hier ist aber schlechte Luft. Sie sollten mal lüften.“ — „Bin ich e Liffboy?“ lautet die Antwort.

Im Hotel de l'écu d'or steht am 11 Uhr ein Herr und telephoniert mit Frankfurt. Er schreibt, daß die Fenster klirren und die entsetzten Gäste aus den Betten fallen. Vergebens halten sie sich die Ohren zu, bis in jedes Herz dringt die gewaltige Stimme des Herrn: „Hallo Frankfurt, hier ist Dr. Treppengeländer, ich habe soeben mit Macdonald gesprochen und alles für Deutschland schon erledigt. Kolossaler Erfolg meiner Privatinitiative. Schreiben Sie als Ueberlieferung: „Ein historischer Tag. — Nein, nicht hysterisch — historischer — ja so ist's richtig . . .“

Das ganze Hotel lauscht erschauernd dem ehernen Flügelschlag der Geschichte am Telephon. „Ja, und geben Sie es sofort an Herrn v. Malgahn nach Berlin weiter, aber chifferiert — streng vertraulich.“

L. L. = Zeitungsschau

Die „Bode-Zeitung“, Vöchersleben, bringt in ihrer Nr. 277 folgende Notiz: Veffau, 12. September. Ludenendorff in Veffau. Die Ranehmen, scheint der Buchdrucker Erich Knösch aus Jessen nach hier gekommen zu sein. Am Muldeufer wurden die Kleidungsstücke des Lebensmüden gefunden. Aus den vorgefundenen Schriftstücken geht nicht das geringste über den Grund zur Tat hervor. Es scheint in der letzten Zeit eine richtige Selbstmordepidemie ausgebrochen zu sein. Ist dieser Selbstmord doch der vierte in ganz kurzer Zeit.

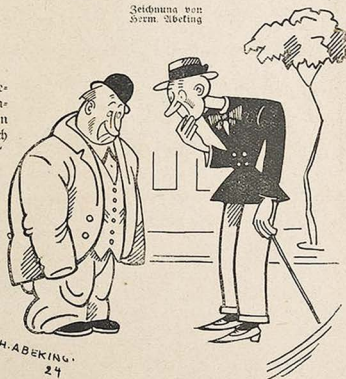
Die Notiz ist ja etwas dunkel, aber was klar hervorgeht, ist die durchaus glaubhafte Tatsache, daß das Erscheinen Ludendorffs Selbstmord-Epidemien herauszulocken vermag.



Zeichnung von A. Fiorati

„Ich weiß garnicht, was diese Republikaner immer von Verwaltungssabotage der monarchistischen Beamten zu quasseln haben — ich z. B. hole doch jeden 1. als Erster mein Gehalt ab!“

„Wie siehst du denn aus?“



Zeichnung von Herrn Abeking

H. ABEKING.
29

„Ja, der Arzt sagte, bei mir sei eine Influenza im Anzuge, und da habe ich mir schnell einen Anzug von meinem Bruder angezogen!“



Der Deutschnationale: „Immer nur weiter auf diesem Weg, verehrtes Auswärtiges Amt, er führt direkt in den Völkerbund.“

ES LEBE DER KÖNIG!

Der Monarchist singt:

Und ob der Krieg verloren ward,
Und ob der Hunger bei uns wüthet,
Und ob die dunckle Gegenwart
Nuch Schrecken für die Zukunft brütet, —
Des deutschen Volkes Noth und Leid
Täglich zu sehn, daran gewöhnt ich
Als Eisenmensch mich mit der Zeit:
Es lebe — standesgemäß — der König!

Auf zwanzig Mark pro Woche bringt
Es der Prolet, der Arbeitslose
Auf vier. Wie er den Hunger zwingt,
Ist eine ganz gleichgült'ge Chose!
Es wartet des verheißnen Danks
Der Krüppel. — Den Schmerz überßen ich
Mit teutischem Brustton des Gesangs:
Es lebe — standesgemäß — der König!

Das Volk braucht nichts. Doch Wilhelm
Für seinen Unterhalt Millionen. [braucht
Solange noch ein Schornstein raucht,
Ist Ehrenpflicht für HM zu fronen.
Er ist an allem Unglück schuld? —
Gewiß! — Doch mit dem Ruf verhöhn ich
Des deutschen Volkes Lammesgeduld:
Es lebe — standesgemäß — der König!

Wilhelm der Ehemalige läßt durch seinen Rechtsabstand erklären, daß er zum standesgemäßen Unterhalt mindestens fünfviertel Millionen Jahresrente brauche.



Der Deutschnationale: „Immer nur weiter auf diesem Weg, verehrtes Auswärtiges Amt, er führt direkt in den Völkerbund.“

ES LEBE DER KÖNIG!

Wüteln der Ehemalige läßt durch seinen Rechtsbeistand erklären, daß er um standesgemäßen Unterhalt mindestens fünfzigtausend Millionen Jahresrente brauche.

Der Monarchist singt:

Und ob der Krieg verloren ward,
Und ob der Hunger bei uns wüthet,
Und ob die dunkle Regenwarr
Auch Schreden für die Zukunft brüet, —
Des deutschen Volkes Not und Leid
Täglich zu sehn, daran gewöhnt ich
Als Eisenmensch mich mit der Zeit:
Es lebe — standesgemäß — der König!

Auf zwanzig Mark pro Woche bringt
Es der Prolet, der Arbeitslose
Auf vier. Wie er den Hunger zwingt,
Ist eine ganz gleichgült'ge Hoje!
Es wartet des verheißnen Danks
Der Krüppel. — Den Schmerz überdön ich
Mit teutschem Brustton des Gefangs:
Es lebe — standesgemäß — der König!

Das Volk braucht nichts. Doch Wilhelm
Für seinen Unterhalt Millionen. Braucht
Solange noch ein Schornstein raucht,
Ist Ehrenpflicht, für KHM zu fronen.
Er ist an allem Anglick schuld? —
Gewiß! — Doch mit dem Ruf verhöhn ich
Des deutschen Volkes Lammsgedul:
Es lebe — standesgemäß — der König!